

# FACHVOKABULAR UND HILFEN ZUR BILDANALYSE

## 1. Beschreibung: WAS IST ZU SEHEN?

Beschreibung, Eindruck (Anmutungscharakter), Faktenwissen

Reihenfolge: Ergibt sich aus dem Dargestellten  
Von vorne nach hinten (Tiefenräumliches Bild)  
Vom Zentrum nach Außen (Flächiges Bild)  
Evtl. in Schreibrichtung (von links nach rechts) (z.B. bei Renaissance-oder Barockbild)

Betrachterstandpunkt: Von wo aus sehe ich die Szene?

Vogelperspektive, Froschperspektive  
Nahsicht / Fernsicht (Nahe am Geschehen/Blickt man aus der Ferne)  
Identifikationsbrücke z.B. durch Rückenfigur die im Vordergrund steht und durch deren Augen man sozusagen ins Bild schaut  
Nimmt man Kontakt auf mit dargestellten Personen (Augenkontakt)  
Panorama oder Ausschnitthaftigkeit  
Dargestellter Raum ist betretbar (imaginärer Raum), es führt ein Weg in das Bild, Zugang ist versperrt

## 2. Kompositionsanalyse: WIE SIND DIE BILDELEMENT ZUEINANDER GEORDNET?

Ziel: Auffinden einer dem Kunstwerk innewohnenden Struktur, Bedeutungs- und Beziehungsgeflechte aufdecken, Sinnzusammenhänge nachvollziehen. ► Kompositorische Elemente / Gestalterische Mittel sind:

**FORM (Linie und Fläche)UND FARBE**

### ■ORGANISATION DER BILDFLÄCHE

#### ●Linien auf der Bildfläche

-**Gedachte Linien** haben eine besondere Bedeutung für die Bildwirkung:

- senkrechte Symmetrieachse → ausgewogene Komposition
- Achsen können das Bildgefüge gliedern (z.B. Achsen die durch Bildgegenstände verlaufen oder als Bildbegrenzung fungieren)
- Dreieckskompositionen (v.a. in der Renaissance) → Klarheit, Harmonie, Ausgewogenheit

-**Ausgesprochene, d.h. tatsächlich vorhandene Linien**

- Grenzen zwischen Farbflächen
- Isolierte Linien
- Rein grafische Elemente (z.B. in ungegenständlichen Kompositionen)
- Umrisslinien
- grafische Muster

-**z.B.: Viele Senkrechte und viele waagrechte Linien** im Bildgefüge → d.h. Raster im Bild → statisches Gefüge, fester Bildaufbau → Bildtektonik (Vgl. mit Architektur) → bewirkt Ruhe, Ausgeglichenheit

-**z.B.: Viele Diagonalen, gebogene oder geschwungene Linien**, → d.h. kreisende Bildanlage → dynamisches Bildgefüge → bewirkt Bewegung, Hektik, Aktion

#### ●Flächen

Untersuchung der Bildzonen: Wie stehen die Bildzonen zueinander?

voneinander abgegrenzt, zusammenhängende Bildzonen, ineinander übergehende Bildzonen (Vorder-Mittel-Hintergrund)

Figur- Grund/Umfeld: Große Farbflächen können im Kontrast zu auffallend kleinen Bereichen sein

### ■ORGANISATION DES BILDRAUMES

#### ●Raumschaffende Mittel:

Verkleinerung nach hinten, Überschneidung, Diagonale Linien weisen in den Hintergrund, Darstellen von Bewegung, Plastizität durch Hell-Dunkel (Modellierung der Bildgegenstände)  
Lichtsituation

Landschaft: **Luftperspektive** (Nähe: kräftige Farben, klare Umrisse, Präzision in der Darstellung; Ferne: Dunst, Verschwimmen der Konturen, kühle, helle Farben, „Verblauen“)

**Farbperspektive:** Nähe: warme, intensive Farben; Ferne: kalte, matte Farben

Architektur: Linearperspektive (Zentralperspektive, Multiperspektive mit mehreren Fluchtpunkten)

Mehrdeutige Räume: weit erscheinender Tiefenraum, durch einen unterhalb der Bildmitte liegenden Horizont (Salvador Dalí). Verrätselung der Wirklichkeit mit illusionistischer Malerei

●Autonomie der Kunst: **Kubismus-** 1907, Aufhebung des einheitlichen Blickpunkts und der einheitlichen Distanz.

Anwendung der „**polyvalenten Perspektive**“ (mehrere Perspektiven in einem Bild)

**Konstruktivismus-** mit dem Mittel der **Durchdringung** entstehen vielfältige Flächen- und Raumbezüge

je nach Farbe kann der Eindruck von **Transparenz** entstehen.

Transparenz- ermöglicht die gleichzeitige Wahrnehmung verschiedener räumlicher Positionen.

## ■ **FARBE ALS GESTALTUNGSMITTEL**

Die Bildfläche setzt sich aus nichts anderem zusammen als aus Farbe, wird aber zugleich räumlich wahrgenommen. Auch ein ungegenständliches Bild suggeriert in gewissem Sinne Räumlichkeit, denn Farbe wirkt an sich räumlich. Warme Farben wirken nahe, kalte Farben treten scheinbar zurück.

### ● **Farbkonzept:** (Gesamteindruck auf den Betrachter)

Formulierungsbeispiel: „Maler verwendet eine koloristische Malweise/ein koloristisches Konzept.“

- |               |   |
|---------------|---|
| Koloristisch: | beruht auf einer buntfarbigen Farbwahl und setzt Farbe bzw. Farbkontraste als vorrangiges Gestaltungsmittel einsetzt  |
| Valeuristisch | eher unbunter Grundton beherrscht das Bild, Malerei wird als tonwertig (auch tonig) bezeichnet, die vorherrschende Farbe wird den ursprünglichen Lokalfarben der Motive beigemischt, sodass eine ausdifferenzierte Gesamtfarbigkeit des Gemäldes entsteht |
| Monochrom:    | Beschränkung auf Abstufungen nur einer Farbe  |
| Grisaille:    | Grisaille-Malerei, auch "Steinmalerei" genannt, beschränkt sich allein auf den Einsatz fein modulierter Grautöne.   |

- **Eigenwert der Farbe:** reine Wirkungsweise der Farbe, ohne Berücksichtigung des Farbträgers, Buntwert und Schönheitswert der Farbe steht im Vordergrund
- **Darstellungswert der Farbe:** Farbe dient zu Charakterisierung des Farbträgers. D.h. Stofflichkeit, Oberflächenstruktur, Dichte und Färbung des gemalten Objekts sollen deutlich werden.

### ● **Funktionen der Farbe:**

#### **Lokalfarbe (o.a. Gegenstandsfarbe):**

Die einem Gegenstand fest zugeschriebene Farbe, welche durch Schattierungen oder Modellierung auch nicht verändert wird. Beispiel: Grün des Blattes, Blau des Meeres. Vor allem in der mittelalterlichen Malerei verwendet.

#### **Erscheinungsfarbe (o.a. Reflexfarbe):**

Farbigkeit, die sich durch atmosphärische Bedingungen oder verschiedene Beleuchtungsverhältnisse ergibt (momentane farbige Erscheinung eines Gegenstandes). Vor allem im Impressionismus verwendet (Monet).

#### **Ausdrucksfarbe:**

individuelle und subjektive Empfindungen des Malers sollen mit der Farbe wiedergegeben werden (häufig mit spannungsgeladenem Ausdruck). Vor allem im Expressionismus verwendet (roter Hund, grünes Gesicht etc.).

#### **Symbolfarbe:**

Farbe, die auf tiefere Sinnzusammenhänge hinweist durch ihre zeitbedingte, aber von Vielen erkennbare Bedeutung (z. B. Gold: im Mittelalter Zeichen der göttlichen Sphäre)

#### **Absolute/autonome Farbe:**

vom Gegenstand und von dienender Darstellungsfunktion befreite Farbe, stattdessen Farbe als eigenständiges Thema, als Bildaussage selbst, Farbwirkung oft durch große Flächen (z.B. Farbfelder in der modernen Malerei, Mark Rothko, Gerhard Richter)

### ● **Qualität der Farbe:**

- |                 |   |
|-----------------|---|
| Farbton:        | z.B. bunt (rot), unbunt (schwarz), schwachbunt (braun)  |
| Farbhelligkeit: | Eigenhelligkeit der Farbe (am größten bei Gelb), auch Aufhellen mit Weiß oder Abdunkeln durch Beimischung von dunkleren Farben            |
| Farbreinheit:   | Sättigung der Farbe oder Brechung der Intensität durch Beimischung der Komplementärfarbe (Leuchtkraftverlust) und Trüben durch Grauanteil |

### ● **Farbe und Licht:**

- |                     |  |
|---------------------|--|
| Eigenlicht:         | Goldgründe leuchten aus sich heraus  |
| Beleuchtungslicht:  | künstliche oder natürliche Lichtquellen  |
| Licht und Schatten: | durch Licht und Schatten lassen sich spannungsvolle Helldunkel-Beziehungen aufbauen. Chiaroscuro (ital. Helldunkelmalerei): bestimmte Teile des Bildes sind in helles Licht getaucht und werden so besonders hervorgehoben |

### ● Relativität der Farbwahrnehmung:

Farbwirkung: Welcher Charakter einer Farbe zugeschrieben wird ist häufig subjektiv und hängt von Epoche und Kulturkreis ab. Mögliche Zuordnungen:

- helle Farben werden vom Betrachter als leicht empfunden
- dunkle Farben eher als schwer
- warme Farben wirken dichter, fester, körperhafter und näher am Betrachter, also greifbarer
- kalte Farben wirken meistens transparenter, ferner, leichter, körperloser
- Gelb: Reife, Wärme, Optimismus, Vorwärtstreben, Heiterkeit, Freundlichkeit, Veränderung, extrovertiert; aber auch (als Gelbgrün) Trauer, Neid, Hass
- Gold: Sonne, Reichtum, Freude
- Rot: Aktivität, Dynamik, Gefahr, Temperament, Zorn, Wärme, Leidenschaft, Eroberungswille, Tatendrang, exzentrisch
- Orange: Freude, Lebhaftigkeit, Spaß, Lebensbejahung, Ausgelassenheit, fanatisch, aktiv
- Blau: Harmonie, Zufriedenheit, Ruhe, Passivität, Unendlichkeit, Sauberkeit, Hoffnung
- Grün: Durchsetzungsvermögen, Frische, Beharrlichkeit, Entspannung, Ruhe, lebensfroh, naturverbunden
- Violett: Selbstbezogenheit, Eitelkeit, Einsamkeit, Genügsamkeit, introvertiert, statisch
- Braun: Sinnlichkeit, Bequemlichkeit, Anpassung, Schwere, zurückgezogen
- Weiß: Reinheit, Sauberkeit, Ordnung, Leichtigkeit, Vollkommenheit, illusionär
- Schwarz: Negation, Auflehnung, Undurchdringlichkeit, Trauer, Einengung, Abgeschlossenheit, Funktionalität, pessimistisch, hoffnungslos, schwer
- Grau: Neutralität, Trostlosigkeit, Nüchternheit, Elend, Nachdenklichkeit, Sachlichkeit, Funktionalität, Schlichtheit, unbeteiligt

### ● Farbkontraste:

Sie bilden Grundlage der Farbwahrnehmung und können von unterschiedlichen Farbmengen, Farbtönen an sich, der Intensität der Farbe, dem Farbauftrag und den Farbbeziehungen untereinander ausgehen

Johannes Itten unterschied sieben Kontraste:

1. Der „**Farbe-an-sich-Kontrast**“ entsteht durch Zusammenstellung ungebrochener, bunter Farben (siehe Farbkreis)
2. Der „**Hell-Dunkel-Kontrast**“ hervorgerufen durch unterschiedliche Eigenhelligkeiten der Farben
3. Der „**Kalt-Warm-Kontrast**“ Farben scheinen Temperaturen zu haben. kalte Farben: Grün, Blau, Türkis. warme Farben: Rot Orange Gelb
4. Der „**Qualitätskontrast**“ (ein Intensitätskontrast) besteht aus dem Gegensatz von gesättigten, reinbunten zu ungesättigten, stumpfen oder getrübten Farben
5. Ein „**Quantitätskontrast**“ (ein Mengenkонтраст) entsteht durch ungleich große Farbflächen.
6. „**Komplementärkontrast**“ der gleichzeitig Spannung und Harmonie ausdrückt, bilden die sich auf dem Farbkreis (von Itten) gegenüberliegenden Farbpaare (z.B Gelb –Violett, Rot-Grün, Blau-Orange)
7. Der „**Simultankontrast**“ entsteht, wenn das Auge zu einer Farbe physiologisch die Komplementärfarbe erzeugt (eine graue Fläche neben einer gelben Fläche erscheint violett) Darauf beruht der „**Sukzessivkontrast**“, bei dem Komplementärfarbe nachträglich entsteht ( eine weiße Fläche erscheint grün, nachdem man lange auf eine rote geblickt hat)

### ● Farbauftrag, Malweise, Werkspuren:

-Maltechnik: Temperamalerei, Ölmalerei, Aquarelltechnik, Freskomalerei

-Farbauftrag: **lasierend**: durchscheinend; Farbe wird dünn, nicht deckend aufgetragen und lässt tiefer liegende Farbschichten durchscheinen, wodurch die Tiefe und Leuchtkraft eines Bildes gesteigert wird

**opak**: deckend, untere Farbschichten scheinen durch die oberste nicht durch

**pastos**: ital. „teigig“, dick aufgetragene Farbe; dickflüssig; deutlich sichtbarer Duktus die plastische Wirkung wird betont

**Mischtechnik**: Kombination verschiedener Maltechniken, vor allem Tempera- und Ölmalerei.

**Aquarellmalerei** (ital. Wasserfarbe):

Pigmente werden mit Leim Kleister, Gummiarabikum und Stärke gebunden. Helligkeit und Dunkelheit der Farbe ergibt sich durch den Farbauftrag und die Farbtöne. Besonderheit: die Farben können lavierend aufgetragen werden.

**lavierend**: (frz.: „laver“ = waschen); Farben werden so aufgetragen, dass die Konturen verschwimmen  
lavierende Malweise

**Gouache** (frz. Deckfarbe):

Bindemittel ist Gummiarabikum oder Dextrin. Anreicherung mit weißen Pigmenten und Füllstoffen erzeugt einen Kreideeffekt.

### **Acrylmalerei:**

Bindemittel sind synthetische Mittel (Kunstharze). Im feuchten Zustand ist Die Farbe wasserlöslich, im trockenen Zustand wasserfest. Kann lasierend als auch deckend verarbeitet werden.

### **Duktus:** (lat. „ductus“ = Schriftzug, Führung)

Farbauftrag auf bei Künstlern oft unverwechselbar. Von Duktus kann immer dann gesprochen werden, wenn der einzelne Pinselstrich zu sehen ist.

**-Werkspuren:** Spuren, die von Pinseln, Messern, Spachteln, Lappen und Schwämmen auf dem Malgrund hinterlassen werden.

**Primamalerei:** Farbauftrag ohne jegliche Untermalung und Lasuren (v.a. Impressionismus)

**Textur:** stoffliche Wirkung der Farbe, die durch Hinzumischen von z.B. Sand oder Gips erreicht wird.

**Surrealistische Zufallsverfahren/ „Actionpainting“:** Verfahren des Abklatschens oder Spritzens der Farbe mit zufällig ausgewählten Werkzeugen.

## **3. Interpretation: WAS MÖCHTE ER DAMIT AUSSAGEN?**

### **WARUM BEDIENT SICH DER KÜNSTLER EINES BESONDEREN INHALTES UND EINER BESONDEREN FORM?**

Interpretation zieht die Schlussfolgerung aus subjektiver Bewertung, objektiv Beobachtetem und Analysiertem. Deutung heißt immer auch von einem bestimmten Punkt, einer bestimmten Haltung, Gestimmtheit usw. auszugehen und ist kein rein objektives Vorgehen.

Der Rückgriff auf den ersten Eindruck, den Sie in der Regel am Beginn einer Analyse formulieren, wird zeigen, ob spontan Empfundenes im Verlauf der Untersuchung bestätigt und vertieft bzw. abgeschwächt oder widerlegt wurde. Was bei der Analyse „zerlegt“ wurde, wird nun in einer Synthese zusammengefügt werden.

#### **Der Künstler als Ausgangspunkt**

- biografischer Ansatz (Biografie als Weg zum Verständnis)
- psychologischer Ansatz (psychologischer Hintergrund als Weg zum Werkverständnis)
- Gesellschaftlich orientierte Ansätze
- Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation
- Untersuchung der Stellung des Künstlers in der Gesellschaft
- Künstler widmet sich den Interessen von Auftraggebern o. Sammlern und den Kunst vermittelnden Institutionen; Funktion von Kunst geht über rein Ästhetisches hinaus

#### **Der Anteil des Betrachters**

- Bildimmanente Sprache (Ausdruck, Darstellung persönlicher Befindlichkeit,...)
- Rezeptionsästhetik (Rezipient untersucht, wie der Künstler Bildwirkung im Hinblick auf den Betrachter inszeniert u. welche Mechanismen bei der Rezeption greifen)
- Bildregie o. Bildführung (Künstler versuchen mit Hilfe von z. B. auffälligen Farben oder dominanten Linien den Blick zu lenken)